



Pol Leurs
in: forum Nr. 58, 1982

Viermal Luxemburg

neue Publikationen zur nationalen Identität

Nicht schon wieder...

Viele können es nicht mehr hören, das Gerede von der Luxemburger Eigenart, von nationaler Identität und so weiter. Und in der "forum"-Redaktion war die Skepsis auch groß, als zum erstenmal von dem hier vorliegenden Dossier die Rede ging. Kann man überhaupt diesem Thema noch neue Aspekte abgewinnen?

Man kann! Und damit kommen wir zum eigentlichen Anlaß unseres Dossiers: vier Veröffentlichungen von unterschiedlichem Umfang, mit verschiedenen Ansprüchen und wohl auch von ungleicher Qualität, be-

handeln alle das gleiche Thema und das jeweils mit einem anderen Ansatz.

Die Politikwissenschaft, die Ethnologie, die Anthropologie und die Soziolinguistik sind das jeweilige Umfeld, in dem sich die vier Arbeiten ansiedeln, die gemein haben, daß sie eigentlich nicht für das Luxemburger Publikum geschrieben wurden, sondern in einem internationalen fachwissenschaftlichen Diskussionszusammenhang stehen. Zuerst wollen wir unseren Leserinnen und Lesern kurz die vier Publikationen und das Dossier, das wir zusammengestellt haben, vorstellen:

Zunächst handelt es sich um zwei Bücher, die dieser Tage beim Pariser Verlagshaus "L'Harmattan" erscheinen:

1 Daniel Spizzo, ein in Luxemburg aufgewachsener Italiener, hat an der Universität von Triest eine Arbeit über Genese und Struktur der Luxemburger Nation geschrieben. Die zunächst in italienischer Sprache verfaßte Arbeit soll noch in diesem Monat in französischer Übersetzung auf den Markt kommen. Wir danken dem Autor, daß er uns das Manuskript zur Verfügung gestellt hat.

Diesem Buch haben wir den größten Platz unseres Dossiers gewidmet. Zunächst wird es vom Autor selber vorgestellt, dann bringen wir das letzte Kapitel, in dem es um die Zeit vor dem zweiten Weltkrieg geht, als stark gekürzten Vorabdruck. Kürzungen und Zwischentitel hat alleine die "forum"-Redaktion zu verantworten. Ein weiterer Beitrag stellt die Frage, ob und inwiefern Spizzo über den Diskussionsstand der Luxemburger Geschichtsforschung hinausgeht. Jener Beitrag nimmt diese Frage auch zum Anlaß, um sich kritisch mit Gilbert Trausch, als dem maßgeblichen Vertreter der Luxemburger Historiographie auseinanderzusetzen.

2 Daniel Laumesfeld wurde 1955 in Frankreich nahe der Luxemburger Grenze geboren, in seinem Elternhaus wurde Moselfränkisch, "francique", geredet. Er selber hat seine Muttersprache unter der Einwirkung der Schule aufgegeben und sie erst später wiedergefunden, als er sich gegen die Atompolitik des zentralistischen französischen Staates wehrte. Der 1991 gestorbene Laumesfeld hat an der Sorbonne promoviert mit dem Thema: *La diglossie en Lor-*

raine luxembourghophone, pratiques/idéologies. Ebenfalls bei l'Harmattan wird demnächst ein Buch mit Texten von Laumesfeld erscheinen, des den provisorischen Titel: *Le francique luxembourgeois en Lorraine* trägt. Daraus veröffentlichen wir Auszüge, in denen es um den alltäglichen Sprachgebrauch, aber auch um die Konstruktion der Vergangenheit und die Legitimierung des politischen Handelns durch die Beschwörung eines mythischen Groß-Luxemburgs geht.

3 Paul Estgen hat sein Soziologiestudium in Brüssel mit einer ethnologischen Untersuchung zur luxemburgischen Identität abgeschlossen, die bisher nicht veröffentlicht wurde, die aber in der Nationalbibliothek oder beim CDAIC eingesehen werden kann. Im kleinen Luxemburg, in dem es kaum wissenschaftliche Arbeiten über die Luxemburger Gesellschaft gibt, verdient eine solche Arbeit, die im Ausland in den Schubladen von Prüfer und Autor verschwinden würde, unsere Aufmerksamkeit. Paul Zahlen stellt dieses 'Mémoire' vor.

4 Der letzte vorzustellende Text ist so kurz, daß wir zumindest den Luxemburg betreffenden Teil in extenso abdrucken können. Es handelt sich um das Ergebnis einer Feldforschung, die von Studenten der Frankfurter Universität in Luxemburg, Metz und Saarbrücken durchgeführt wurde. Ihre Fragestellung: Wie sieht das Miteinander von In- und Ausländern aus? Wie sieht eine Ausländerpolitik auf dem Hintergrund nationaler Identitätskonzepte aus? Das sind die Fragen, die im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen.